

Gehezt [Fortsetzung]

Autor(en): **Arnot, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): - **(1932)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-560356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3. Kapitel.

Karl Strasser und Claudius van Derp waren im Bristol zusammengewesen.

Strasser war zu jenem Stelldichein gegangen ohne tiefere seelische Beteiligung an dem Wesen jenes Menschen, den er zu treffen gedachte: ganz eingehüllt in das fahle Licht seiner wilden Pläne und Sorgen, ein sprungbereites, grosses Raubtier, mit geschmeidigen, gefährlich edlen Tritten.

Derp war seine Bahn gezogen wie ein Träumender; weicher lächelnd unter sehnsüchtigem Hoffen, scheu vor der furchtbaren Möglichkeit der Enttäuschung; in beiden Fällen gleich bereit zum körperlichen Tode - aber mit weiten erfüllten Augen.

Dann hatten sie einander gegenüber gesessen und geplaudert; jeder von beiden unendlich vorsichtig, um ja nicht durch ein unbedachtes Wort die eigene Hoffnung zu gefährden. Claudius war endlich der Tapfere, der Lage Gewachsener; er sagte, ein Held der Verhaltenheit: ob ihm Herr Hennersdorf nicht die Freude machen wollte, ihn zu besuchen. Er wohne Stebenstrasse 29, sein Heim sei bescheiden, aber behaglich, und vielleicht interessiere sich Herr Hennersdorf für Musik und für sein Spiel. Er sei ja nicht ganz unbekannt als Künstler, fügte er rührend befangen hinzu.

In Strassers Augen hatte es froh aufgeblitzt; die Adresse hatte sich ihm eingegraben. Aber er blieb ganz in seiner schöngewandten Form, verbeugte sich leicht und sagte herzlich: wie dankbar er sei, und dass er sich gewiss die Freude machen werde; und wie es ihn beglücke, von dem berühmten Künstler eines solchen Vorzuges gewürdigt zu werden.

Da riss in Claudius abermals eine Schranke nieder; eine heisse Aufwallung färbte sein Gesicht und zitterte in seiner Stimme: "Ich darf Ihnen sagen, Herr Hennersdorf, dass i c h es bin, der sich beglückt fühlt. ich empfinde.. einen unsagbaren Einfluss, der von Ihrem Wesen mich überstrahlt. Ich empfinde, wieviel Sie gerade mir sein und geben könnten.... Ich kann Ihnen das nicht näher sagen, es ist so. Verzeihen Sie...." Er schwieg, glutüberzogen.

Strasser wurde von einer impulsiven Verlegenheit bewegt. Dann reichte er seinem Gegenüber die Hand:

" Ich habe Ihnen zu danken. Was Sie sagen, bewegt auch

nich."Während dieser banalen Worte, und während Claudius, unendlichen Glückes voll, seine Hand ergriff, kam ihm, einen Augenblick lang, ein hässlicher Gedanke. Aber straff richtete Strasser sich hoch: erpressen - nein! Unwürdiges beging er nicht! Er kämpfte gegen eine Welt: - das war ihm gerade recht. Aber ehrlicher Kampf musste es sein, nicht feige, tückische Heuchelei. Uebrigens begann er sich jetzt wirklich für seinen Gefährten zu interessieren: der gute Junge war offenbar verliebt. Ein weicher, im Grunde lieber und feiner Mensch. Seltsam, nie hatte ein Wesen ihn geliebt - ausser seinen Pferden und Hunden. Bewundert, ja; gefürchtet wohl auch. Aber geliebt... Eine sanftere Regung wollte in ihm aufkommen; aber rasch verscheuchte er sie. Was sollte ihm Liebe? Ab und zu wenn jählings der Teufel ihn überfiel, griff er sich lachend ein Weib... Uebrigens: würde diese Tamara dicht halten vor der Polizei? Er konnte sie nicht benachrichtigen, denn sicher wurde sie überwacht, ihr Verkehr, ihre Post... sie wusste sehr viel, das tolle Frauenzimmer... kannte die ganze Berlinergruppe; wehe ihr, wenn sie nicht dicht hielt. Die andern hatte er auch nicht mehr gesehen, Rahlstedt und Hennersdorf nicht, Hennersdorf wurde auch wohl überwacht. Es musste ein Spitzel dabei sein, unter den Berlinerleuten; einer von der Abteilung 1a des Polizeipräsidiiums, ein verdammt gerissener Mensch....

Strasser sah auf. Da sass der Junge, Reiche. Ausländer, Künstler. Ja, der musste dran glauben! Der hatte Geld wie Heu. Da sass diese Drohne! Homosexuell war er auch noch. Karl Strasser war von plötzlicher Neugier ergriffen, wie es wohl in dem andern aussähe, in dem Herzen, in der Welt dessen, der ihn da plötzlich liebte..... (Fortsetzung folgt)

!Achtung!	H i e r	!Achtung!
	<u>C A F E " A L B I S "</u>	
Samstag, 5. März	=== F R E I N A C H T === in geschloss. Gesellsch.	Samstag, 5. März.

Vereinsmitteilungen
Zürich: Excentric-Club: Nächste Versammlung:
 Dienstag, den 15. März 32, im "Seehof".

"Excentric-Club", Postfach 730,	Hauptpost, Zürich
"Amicitia", Postfach 121,	Helvetiapost, Zürich 4.